

Portugiesische Landschaften

Autor(en): **Lautensach, H. / Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **43 (1955-1956)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Portugiesische Landschaften

Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Lautensach, Stuttgart, am 7. Dezember 1956

Portugal ist trotz seiner Längserstreckung von rund 560 km in mancher Beziehung eine Einheit. Sie wird durch die atlantische Lage, die Portugal stets den Weg nach dem Meere gewiesen hat, bestimmt; aber auch durch die Einheitlichkeit der Sprache, der Konfession und der Geschichte der einzelnen Landesteile, die während Jahrhunderten durch den Kampf gegen die Araber entscheidend beeinflusst worden ist.

Die Bevölkerungsdichte ist im Küstenstreifen wesentlich höher als gegen das Landesinnere. Der Küstenstreifen lockt die Besiedlung durch die größere Fruchtbarkeit, das angenehmere Klima und den Fischfang auf Sardinien und Thunfisch an. Trotz der südlichen Lage ist die sommerliche Mitteltemperatur in Küstennähe selten über 20°C, während im Landesinnern einzelne Gegenden Höchsttemperaturen von 40°C aufweisen. Im Norden fallen im Sommer während zwei Monaten, im Süden während sechs Monaten keine Niederschläge.

Trotz der gemeinsamen Züge trägt doch jede Gegend Portugals ihre besondern Merkmale. Die Landschaft Minho im Norden ist ein reich zertaltes und intensiv bebautes niedriges Berg- und Hügelland. Kleinbauern und Pächter wohnen dichtgedrängt in Einzelhöfen, Weilern oder kleinen Dörfern, die vorwiegend aus zweistöckigen Verandahäusern bestehen. Mais und Roggen bilden die Ernährungsgrundlage. Die Felder sind von Eichen, Ulmen, Pappeln, Kirsch- und Ölbäumen umstanden, an denen Weinreben emporranken. Um die intensiv bebauten Talgründe legen sich Wäldchen – jeder Bauer besitzt eines für die Holzversorgung – aus Seestrandkiefern, Korkeichen, Kastanien, Stachelginster usw.

Der Kern Portugals, von dem seinerzeit die Wiedereroberung für das Christentum ausging, ist die Landschaft Tras os Montes (hinter den Bergen). Es ist eine Rumpffläche in 550–750 m Höhe, die vom Douro und seinen Nebenflüssen tief und wild zerschnitten ist. In den Tälern finden sich noch Ölbaum und Rebe, auf den Hochflächen aber, die im Winter schneereich sind, reifen noch Roggen, Kartoffeln und Kastanien. Die Felder scharen sich um die vorwiegend mittelgroßen, ärmlichen Schiefer- und Granitdörfer, die in weiten Abständen liegen. Das Gebiet ist wenig entwicklungsfähig, und daher zeigt es die stärkste Auswanderung in ganz Portugal. Einen Gegensatz dazu bildet die Engtallandschaft des Alto Douro, die infolge ihrer Eintiefung von 500 m und die Abriegelung gegen das Meer einen heißtrockenen Sommer kennt, wie er sonst in Nordportugal ungewöhnlich ist. Auf dem terrassierten Schieferboden wachsen die Reben, die unter Beigabe von südportugiesischem Weinbrand den berühmten Portwein liefern, dessen Herstellung eigentlich erst durch den englischen Geschmack im 17. Jahrhundert (1678 erste Portweinausfuhr nach England) richtig angeregt worden ist. Noch heute erfolgen Gewinnung und Transport nach altüberlieferter Sitte und vermitteln so manch malerisches, eigenartiges Bild.

Durch die Übergangslandschaften von Portugiesisch Holland, einer Hafflandschaft, die oft an die Nordseeküste erinnert; von Estremadura, durch die Städte Coimbra und Lissabon führte der Referent die Zuhörer in die weiten Ebenen von Alentejo, der Kornkammer Portugals, mit ausgesprochenem Großgrundbesitz. Hier ist nun reine mittelmeeerische Vegetation anzutreffen mit Kork- und Steineichen, Ölbaum, Macchie mit Zistrosen, Erdbeerbaum, Pistazie, Rosmarin usw. Die südlichste Landschaft ist Algarve, die mit einem öden Tonschieferrücken einsetzt. Dagegen ist die vorgelagerte Küstenebene von durchschnittlich 10 km Breite eine bevorzugte Gegend, die schon in arabischer Zeit dicht besiedelt gewesen ist. Bis heute haben sich hier im Gegensatz zum Norden viele arabische Einflüsse erhalten, so in der Verteilung des Klein- und Mittelbesitzes, den Hausformen, den Ortsnamen, den Landbaugeräten und -methoden. Die von Roterde bedeckte Ebene ist ein einziger Fruchthain aus Mandelbäumen, die die ganze Landschaft im Frühling hellrosa färben, aus Feigen-, Öl- und Johannisbrotbäumen, unter denen Weizen, Gerste und Erbsen gedeihen.

Prof. Lautensach zeigte noch manche landschaftliche und kulturelle Eigenart Portugals, das sich bewußt der spanischen Kultur entzogen hat, und warb auf diese Weise um Verständnis für den portugiesischen Staat.

P. Köchli